

Die barocke Pracht wieder auferstehen lassen

Der Garten des Baumeisterhauses In den Gröben 147 wird in Anlehnung an das Original angelegt

Burghausen. Es ist einer der größten Hinterhöfe der Gröben, wenn nicht der größte: Der Garten zwischen Messerzeile und Baumeisterhaus, In den Gröben 147. Mit diesem zusammen ist er seit dem Frühjahr zugleich die größte Baustelle der Gröben. Hineinzukommen ist gar nicht so leicht: Durch die historische altehrwürdige Eingangshalle eine Treppe hinauf, einen staubigen Gang entlang und durch das Baugerüst hindurch. Dann steht der Besucher in einem verwilderten Rasen, vor sich drei Obstbäume, hinter sich Gerüst, neben sich ein Loch, und über allem Baulärm. Aber auf den zweiten Blick ist es eine kleine Zeitreise in den Barock, in die Zeit des Stadtbaumeisters Franz Anton Glonner.

Dieser kaufte das auch damals heruntergekommene Haus im Jahr 1778 und baute es zu seinem Stadtpalais aus. Den Garten legte er nach dem Geschmack der Zeit an – sehr symmetrisch, mit marmorgestrichenen Wegen und Buchs. Im Stadtarchiv liegen noch seine Originalpläne.

„Das ist der letzte große Garten in den Gröben, der noch im Original-Zuschnitt ist“, sagt Roland Schumacher. Seine Immobilienfirma ist für die Sanierung des Baumeisterhauses zuständig (*Anzeiger* berichtete). Viel sei zugebaut worden, nicht zuletzt durch die Stützer-Häuser gleich nebenan. Diese begrenzen den Garten in Richtung St. Jakob hin. Von der Messerzeile her ist das Gelände fast uneinsichtig, die Begrenzungsmauer ist an der Straße manns-hoch. Der einzige Zugang ist eine der hölzernen Türen in der Mauer, durch die man über eine Beton-treppe nach unten geht. „Mauer



Die Wege durch die Wildnis sind im zweiten Stock vom Gerüst aus gut zu erkennen. Sie sind Reste der ursprünglichen Gartengestaltung des Baumeisterhauses. Und die will Roland Schumacher nachempfinden.

und Eingänge wurden etwa in den 1980ern gebaut, wegen der Autos“, schätzt Schumacher. Also nicht Original Glonner.

Auf dessen Spuren kann man trotzdem wortwörtlich wandern. Zwei Wege sind deutlich sichtbar: Einer von der Tür des Hauses zur Mauer und einer rechtwinklig dazu an der Mauer entlang. Sie stimmen mit Glonnens Plänen überein. Bei genauerem Hinsehen erkennt man Beetbegrenzungen aus Tuffstein. „Früher wurde viel mit Tuff gebaut, die ganze Burg ist daraus“, weiß Schumacher. Heute gibt es in Deutschland keinen mehr – kostbares Material also. Er wird des-

halb, zusammen mit den gefundenen Marmorplatten, sorgfältig für die weitere Verwendung gelagert.

„Wie der Garten genau ausgesehen hat, wissen wir natürlich nicht“, sagt Schumacher. „Wir versuchen deshalb, das Original nachzuempfinden.“ Haus und Hof müssten zusammenpassen, alles sei mit dem Denkmalamt abgestimmt. Auf dem Teil, der bereits im 18. Jahrhundert zum Glonnerhaus gehörte, sollen Rasenflächen, Kies- und Marmorwege, Blumenbeete und Buchshecken nach den alten Plänen angelegt werden. Zwischen Treppe und Stützer-Häusern ist eine Sitzfläche geplant.

Soweit möglich, sollen die aufgetauchten Originalsteine verwendet werden.

„Als wir hier begonnen haben, konnten wir gar nicht in den Garten. Da waren drei, vier Meter hohe Gebüsch“, erinnert sich Schumacher. Dass so viel von der Anlage darunter erhalten ist, sei ein Glücksfall. „Glonners Nachfahren haben Haus und Garten nicht zu Tode saniert.“ Wenn die Renovierungsarbeiten am Baumeisterhaus abgeschlossen sind, steht der an die Barockpläne angelehnte Garten den Mietern der Wohnungen im Baumeisterhaus offen. Von Anfang an war geplant, ihn zu etwas



Überbleibsel: Der alte Brunnen (im großen Bild steht er links hinter dem Baum). Er stammt von F.A. Glonner, 1777. – Fotos: Bernard

„Ansehlichem“ zu machen. „Der Garten soll etwas Besonderes sein, wie das Haus“, meint Schumacher. „Dort können die Mieter dann lustwandeln.“ Lustwandeln ist das richtige Wort. Es passt zum Buchs, den Blumenbeeten, zum uralten Marmor, zum sehr alten Zwetschgen- und ziemlich alten Apfelbaum. Und zum Brunnen, den Schumacher wieder aufstellen will. Die Zeit hat sichtlich an ihm genagt. Mit ein bisschen Mühe kann man den ursprünglichen Besitzer noch entziffern: F. A. Glonner, 1777. So viel zur Zeitreise. – smb

Geheime Gärten

Zwischen Burg und Salzach liegt die Altstadt, und zwischen deren Häusern findet man immer wieder kleine Innenhöfe und Gärten. Für die Öffentlichkeit sind sie nicht zugänglich, nur von der Burg aus kann man in den ein oder anderen hineinsehen. Der *Anzeiger* hat nachgeschaut, was sich hinter einigen der bunten Fassaden versteckt. Acht Innenhöfe und Gärten stellen wir in den nächsten Wochen vor: Verwildert, in Arbeit oder liebevoll gepflegt.